


„Im armen Sondersiechenhaus“: Pfr. Mag. Edwin Matt zum Weltlepratag 2014

Da sein für die Menschen am Rande, für die Armen, die Ausgegrenzten, für die Letzten der Gesellschaft - das zählt zum Grundauftrag unserer Kirche. Für eine Pfarrgemeinde kann das bedeuten, dass wir den Blick in die Welt hinaus wagen und uns dafür interessieren, wo es diese Krankheit gibt, wo sie auftritt, wo sie sich nach wie vor ausbreitet, wo Menschen sich vor Ort – draußen – engagieren, dass diese Krankheit kontrolliert und dann eliminiert werden kann.

Was brauchen die Menschen vor Ort? Was hilft ihnen? Wie können wir helfen? Diese Fragen und deren Beantwortung hier in unserem Land eröffnen nicht nur Einblicke in die Lebenswelten anderer Kontinente und Länder, sondern ermutigen uns zur tätigen Hilfe: Das ist der Blick in die Welt.

Der Blick in die eigene Pfarrgemeinde, in unser eigenes Lebensumfeld kann bewirken, dass wir „Aussätzige“, Ausgegrenzte, Menschen am Rande, Menschen, bei deren Begegnung wir die Nase rümpfen, in unseren Orten entdecken. Wir werden herausgefordert, unser Verhältnis zu ihnen zu überdenken. Wir können ihr Menschsein, ihre Bedürfnisse und ihre Würde anerkennen. Mit dem Blick in die Welt hinaus und den Blick auf die Menschen um uns setzen wir uns für Menschenrechte und eine gerechte Welt ein: Das gehört zu unserer Verantwortung.


Der Blick in die eigene Geschichte, in unsere Vergangenheit hilft, die Welt um uns herum besser zu verstehen. In ganz Österreich gab es Siechenhäuser. Im „armen Sondersiechenhaus zu Bregenz“ lebten im Mittelalter jene Menschen, die an Aussatz erkrankten oder bei denen Aussatz festgestellt wurde. Als „Siechen“ (Dahinsiechende, Leidende), als „Miesel-süchtige“ (als Elende) wurden sie bezeichnet.



In Bregenz wurden sie auch „die armen Kindt“ oder „die armen Leuth“ genannt; einerseits ausgegrenzt, ausgestoßen, ihrer Freiheit und Rechte entmündigt; andererseits aber „als armes Kind“ in besonderer Weise Kind Gottes; schutzbedürftig und unterstützungswürdig; waren diese Siechen doch verpflichtet, für ihre Wohltäter zu beten.

Die Aussonderung (Sequestration) war ein kirchliches Ritual, mit dem die Absonderung legitimiert wurde; nachdem jemand für aussätzig erklärt wurde, wurde diese Person in einer Leichenprozession vom Wohnhaus zur Siechenkapelle geführt; eine Seelenmesse wurde gelesen und dann wurde der Kranke zum Friedhof getragen; in ein offenes Grab gestellt und vom Priester dreimal mit geweihter Erde beworfen; dann wurde der Kranke ins Siechenhaus gebracht. Der Kranke erhielt eine eigene Kleidung, mit der er als Aussätziger erkannt werden konnte. Zudem musste er eine Klapper bei sich tragen, um sich laut bemerkbar machen zu können.

Hier bei uns im Land verschwand Lepra gegen Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts; es gab eine neue Nutzung der Siechenhäuser – das Siechenhaus in Bregenz wurde zum „allhiesigen Arme-Leut Spital“; die Funktion des Hauses aber blieb – Isolation und Ausgrenzung der Menschen, die an ansteckenden, unheilbaren und „ekelerregenden“ Krankheiten litten und für die sich in der Gesellschaft kein Platz fand. Das Wegsperrn der Kranken diente zur Vorsorge und als Schutz vor Ansteckung; wohl aber auch, um sich vor dem schrecklichen Anblick schützen zu können.



Siechenhaus und der Übergang in ein Armenhaus – das ist höchst aktuell. Siechenhäuser sind herausfordernde und hilfreiche Ort, um zu bedenken, wie wir mit den Kranken und den Aussätzigen heute umgehen, wie wir uns der Not in der Welt nähern und wie wir heute mit dem Thema Mensch und seinen Rechten umgehen wollen: Da gibt es noch viel zu tun. Die Lepra ist an vielen Orten unter Kontrolle. Aber die Weltgesundheitsorganisation zählt neben der Lepra noch weitere 16 „vergessene tropische Krankheiten“. Von diesen „vergessenen Krankheiten“, viele der Lepra sehr ähnlich, sind über eine Milliarde Menschen betroffen.

Kennen wir das Siechenhaus in unserer Nachbarschaft noch – oder ist abgerissen, verdrängt, vergessen?

Zum Weltlepratag 2014 laden wir engagierte einzelne Menschen, ganze Pfarrgemeinden, Missionskreise oder Weltrunden – wie immer sie auch heißen – ein, uns zu unterstützen und mit uns zusammen zu arbeiten.

Pfr. Mag. Edwin Matt
Jänner 2014



**AUSSÄTZIGEN
HILFSWERK
ÖSTERREICH**